

## SHORT NOTES

### GIBT ES EIN EMPHATISCHES 'ĒṬ IM BIBELHEBRAEISCH?

Ich habe mit Interesse die Einwände N. WALKER's in *VT* V, p. 314-5 gegen meinen Artikel "Zum angeblichen Gebrauch von 'ēṭ vor dem Nominativ" *VT* IV, p. 7-19 gelesen. Ich teile natürlich seine Ansicht, dass die sprachlichen Tatsachen nicht in starre Gesetze gepresst werden dürfen, glaube aber, dass meine Darlegungen diesem Vorwurf nicht ausgesetzt sind. Ich gebe gerne zu, dass sich Partikel wie 'ēṭ leicht zu Deutewörtern entwickeln können<sup>1)</sup>, sehe aber keinen Beweis, dass sie sich in der biblischen Sprachschicht auch *wirklich* hierzu entwickelt haben. Die Prüfung des Problems erfordert die genaue Analyse aller in Frage kommenden Fälle und auf diesem Weg bin ich auch gegangen<sup>2)</sup>: ich habe die vielen hundert Fälle, in denen 'ēṭ unbestritten akkusativisch ist, ausser Acht gelassen und die verhältnismässig wenigen Fälle untersucht, in denen der allgemeinen Meinung nach 'ēṭ vor dem Nominativ steht, dabei aber zum Ergebnis gelangt, dass in all diesen Fällen wegen Attraktion etc. das durch 'ēṭ eingeleitete Nomen als Akkusativus empfunden wurde; der einzige Fall, den ich nicht erklären konnte, war Hes. xlv 3<sup>3)</sup> und dieser genügt natürlich nicht, um die Theorie des nominativisch-emphatischen 'ēṭ schon für das Bibelhebräische zu begründen.

Jede Untersuchung, welche behauptet, 'ēṭ könne auch nominativisch sein, müsste also auf einer erneuten Prüfung dieser Fälle basieren; sie müsste aufzeigen, dass die, im Verhältnis zum akkusativischen 'ēṭ, so wenigen Fälle von nominativischen 'ēṭ keine Attraktion usw. darstellen, sondern *eindeutig* nominativisch sind. Sollte sich wirklich wenigstens eine kleine Anzahl gesicherter Fälle dieser Art finden lassen, so müssten wir in der Tat annehmen, dass kein "starres Gesetz" des akkusativischen 'ēṭ existiert; solange aber

---

<sup>1)</sup> Wie es tatsächlich im Arabischen, siehe H. L. FLEISCHER, *Kleinere Schriften* I, p. 385, und im Mittelhebräischen der Fall ist; wie ich mir die Entwicklung vorstelle, habe ich in meinem Artikel p. 17, Anm. 8 für des Mittelhebräische aufzuzeigen versucht. Im Gegensatz zu WALKER (und BARTH, *Pronominalbildung* p. 95), glaube ich nicht an die ursprünglich emphatische (-demonstrative) Bedeutung von 'ēṭ, denn ich kann mir nicht vorstellen, warum der Akkusativ der emphatische Kasus par excellence sein soll.

<sup>2)</sup> Siehe meinen Artikel, insbesondere p. 7, Absatz 2.

<sup>3)</sup> Siehe meinen Artikel, p. 7, Anm. 3.

innerhalb des Bibelhebräischen<sup>1)</sup> derartige Fälle nicht aufzeigbar sind, müssen wir die Annahme des nominativisch-emphatischen 'ēf ablehnen, nicht weil wir an starren Gesetzen hängen, sondern weil klare Beispiele hierfür fehlen.

Wie ich glaube, ist WALKER dieser Forderung nicht nachgekommen; er begnügt sich mit vier Beispielen, die den emphatischen Gebrauch des 'ēf beweisen sollen, aber alle nicht zwingend sind. 2 Sam. xxi 22 ist eine Kontamination von persönlichem und unpersönlichem Passiv, ausdrücklich besprochen in meinem Artikel p. 13, § 6, wo Anmerkung 4 Paralleles aus semitischen und nichtsemitischen Sprachen zitiert wird<sup>2)</sup>. 2 Kön. vi 5, besprochen in meinem Artikel S. 9, Z. 1, ist eine Attraktion des voranstehenden Subjektes an das Prädikat des vorigen Satzes, eine Art ἀπὸ κοινῶν, wozu in meinem Artikel noch sechs gleiche (§ 1) und zwei ähnliche (§ 2) Fälle gebracht werden. Num. xii 33 ist ein einfacher Fall von vorausgestelltem Objekt; die Emphase liegt natürlich nicht in 'ēf, sondern in der Vorausstellung des Objekts. Was den schweren Vers Gen. xlix 25 betrifft, glaube ich mit WALKER nicht an die Emendation 'ēl šaddaj, als das Wahrscheinlichste erscheint es mir jedoch, mit Ibn Ezra<sup>3)</sup> für 'ēf eine Fortwirkung des min in mē'ēl anzunehmen<sup>4)</sup>.

Jerusalem (Israel)

JOSUA BLAU

1) Denn das Mittelhebräische beweist natürlich nur für seine eigene Sprachschicht.

2) Übrigens scheint mir das "emphatische" Wort, das heisst das psychologische Prädikat, l'ḥārāfā und nicht 'ēf-'arba'at 'ēlle zu sein.

3) Angenommen auch von B. JACOB, *Genesis*, Berlin 1934; vergleiche Vers 24 midē, miššām.

4) "Freilich für 'ēf ohne Analogie" JACOB *loc. cit.* Bei dieser Gelegenheit mögen noch folgende Punkte zu meinem Artikel nachgeholt werden: Zu p. 13, § 6: Zum unpersönlichen Passiv im Mittelhebräisch vergleiche J. N. EPPSTEIN, *Mābō l'nūsah hammišnā*, Jerusalem 1948, p. 1265. Zu p. 13, Anm. 1: statt "ein Cleftsentence": ähnliches im Akkadischen siehe *Grundriss*, p. 196. Zu p. 14, Anm. 5: Auch Analogie von 'āḥaz, ḥeb'zi mag vorliegen. Vergleiche A. B. DAVIDSON, *Hebrew Syntax*<sup>3</sup>, p. 104. Dies erklärt uns, warum das präpositionelle Prädikat, wenn es Besitz ausdrückt, dem "Subjekt" gewöhnlich vorangeht (siehe GSENIUS-KAUTZSCH, translation COWLEY<sup>2</sup>, p. 454 m); das "Subjekt" wurde eben als Objekt empfunden. P. 17, Anm. 2, Anfang: Vergleiche auch NÖLDEKE, *Mandäische Grammatik*, § 232. P. 18, § 11, Ende: Vergleiche auch *taḥiēni* 2 Sam. xxii 37, 40, 48 (// *taḥtaj* Ps. xviii 37, 40, 48); *ba'dāni* Ps. cxxxix 11 mag jedoch von *j'šūfēni* beeinflusst sein; vergleiche BARTH, *Sprachwissenschaftliche Untersuchungen* I, p. 9, Anm. 4. P. 19, Z. 2: Anakoluth liegt wohl auch 1 Sam. xxx 23 vor, ergänze etwa *nizkōr* wir sind eingedenk. S. 19 Mitte: Die Präposition 'ēf liegt wohl auch 2 Kön. x 15 vor.